

# Weihnachten ganz unten: Obdachlose In Hamburg begrüßten ihren Erdenengel

Marxen/Hamburg. Die Reihe frierer Menschen vor der Garage der Hamburger Obdachlosen-Unterkunft Pik-As wird immer länger: "Heute ist Bescherung", verrät Olaf mit leuchtenden Augen, ein langer Lulatsch mit Bart und heute barfuß - trotz zwei Grad Frost. Eigentlich braucht er für seine verkrüppelten Füße orthopädische Schuhe, doch die habe ihm ein Bettnachbar geklaut, bedauert er. In seinen Augen leuchtet's trotzdem warm, während er von einem Bein aufs andere tritt auf die Bescherung des Erdenengels wartet. Der Erdenengel: Marion Galisch aus Marxen heißt so unter den Männern und Frauen auf der Platte. Seit mehr als zehn Jahren hat sie Obdachlose auf dem Vorplatz des Hamburger Hauptbahnhofs mit dem Sonntagsfrühstück betreut. Nach dem Veto der Hamburger Innenbehörde - "der Bahnhof soll sauber werden!" - ist sie mit ihren Damen und Schützlingen ins Pik-As umgezogen, deckt ihnen dort regelmäßig den Tisch. Sie ist etwas unglücklich darüber, dass sie die zentrale Anlaufstelle im Herzen der Hansestadt nicht mehr nutzen darf und hat bereits rechtliche Schritte gegen die Entscheidung unternommen. "Vielleicht klappt's ja doch noch", sagt sie und hat die ungeteilte Zustimmung ihrer hungrigen Gemeinde.

Die wird erst einmal mit Nougat-, Käse- und Wurstbrotchen versorgt. Zur Feier des Tages hat Marion Galisch sogar Eier gekocht. "Toll, so ein Frühstücksei!" Hermann aus Magdeburg hat schon lange nicht so komfortabel gefrühstückt, verrät er. Jeder erhält wahlweise einen Becher Tee, Kaffee und Schokolade aus den vielen mitgebrachten Thermokannen, dazu ein Päckchen Papiertaschentücher. Die Damen haben Kuchen selbst gebacken - oberlecker und heiß nachgefragt. "Schmeckt wie bei Muttern", sinniert Tobias und bedauert, dass die Vergangenheit so weit weg ist - gerade jetzt, zwei Tage vor dem Heiligen Abend. Woher er kommt? - "Aus Dessau, aber das ist schon lange her. Heute Morgen komme ich von der Spitaler Straße." Dort hat er im Mumienschlafsack gepennt. Eine Anschrift hat er nicht: "Hamburg - nirgendwo", lacht er und wärmt sich die Hände am Kakaobecher. "Gibt's heute keinen Tabak?" - Eduard hat sich darauf ganz besonders gefreut, doch heute muss er warten - bis zur Bescherung.

An normalen Sonntagen bekommt jeder Tabak und ein Blättchen für eine einzige Zigarette. Diesmal gibt's für jeden ein ganzes Päckchen Tabak und ein Briefchen Zigarettenpapier - und noch mehr. Mit jeder Kiste, die der Erdenengel aus dem Auto holt und für den Transport einem der Schützlinge anvertraut, werden die Augen größer: Handschuhe, Mützen, Schals, eine Clementine und eine Tafel Schokolade für jeden, Tannenzweige mit einem goldenen Stern daran.

Das wichtigste am Bescherungstag spielt sich zwischendurch ab: die Gespräche. Die Ärmsten der Armen fühlen sich ernst genommen von Marion Galisch und ihren Helferinnen, man nennt sich mit Vornamen und benutzt grundsätzlich das Du. "Wir sind wie eine Familie, wir brauchen uns!" Hermann fragt nach einer neuen Hose, denn auch mit Textilien hilft die Wahl-Marxenerien nach besten Kräften aus. "Heute habe ich nichts da, komm doch nächsten Sonntag wieder, dann sehen wir weiter", verspricht sie. Irgendetwas Passendes wird sie bis dahin organisieren.

Organisieren: Das Team ist seit Jahren eingespielt, alles klappt wie am Schnürchen. Die Damen möchten nicht genannt werden, wollen kein öffentliches Schulterklöpfen für ihr Engagement. Wer zu dem weihnachtlichen Segen beigesteuert hat, verraten sie auch nicht: "Wir haben gute Freunde!" Gute Freunde: Das sind Landfrauen- und DRK-Ortsvereine, Geschäftsleute, hier und da auch eine Kirchengemeinde.

Die Arbeit trägt Früchte: Mit Drogen und Kriminellen wollen Marion Galisch Schützlinge nichts oder nichts mehr zu tun haben. Viele Gesichter sind gezeichnet - von Alkohol, Armut,

Verwahrlosung, Enttäuschungen. Es ist nicht leicht, anständig zu bleiben auf der Schattenseite des Lebens. "Ich möchte so nicht fotografiert werden", sagt einer, "meine Kinder sollen mich so nicht in der Zeitung sehen!" Sie leben in der Heide - mit einem neuen Vater. "Der alte hat ausgedient", lacht der Mann bitter und nimmt einen tiefen Zug aus der Selbstgedrehten.

"Jetzt hast du zwar keine Kinder mehr, aber eine neue Mutter", will ein Freund dem Mann Mut machen. Ja, ein wenig sieht sich Marion Galisch so, kann fröhlich mit ihren Schutzbefohlenen sein, teilt ihre Sorgen und Ängste, macht immer wieder Mut, und wenn's nur mit einem gütigen Blick ist.

Männer sind dieses Mal in der Überzahl: Ins Pik-As trauen sich kaum Frauen. Angelika ist eine Ausnahme, kommt mit ihrem Freund, ebenfalls von der Platte und ist früher auf den Strich gegangen - bis ihr ein Freier die Zähne eingeschlagen hat. "Wenn du nicht mehr lächeln kannst, haste verschissen", hält sie sich beim Sprechen die Hand vor den zahnlosen Mund. Mehr sagt sie nicht, ihr Freund zieht sie weiter, die beiden verschwinden in die Neustädter Straße - mit gut gefüllten Plastikbeuteln von der Bescherung.

Als die kleine Feier gegen 11 Uhr im Hof vom Pik-As ihrem Ende zugeht, begeben sich viele Hamburger von den Kirchen auf den Heimweg - ein sonderbarer Kontrast zu der 120-köpfigen Gemeinde der Armen. Die einen das Gesangbuch unterm Arm, die anderen Tüten voller Weihnachtsgeschenke und ein glückliches Lächeln auf den Gesichtern.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, mit dem Jesus einst auf die Frage eines Theologen nach dem Eingang zur ewigen Seligkeit antwortete, drängt sich auf: Zwei Fromme ziehen an einem Verunglückten vorbei, ein Ungläubiger wendet sich ihm zu und hilft. Welcher nun wohl Gottes Willen erfüllt hat, will Jesus von dem Frager wissen, und der antwortet: "Der die Barmherzigkeit an ihm tat." - Frohe Weihnachten!

MARTIN TESKE